

nadt Rhambalik oder Peking. In China war um diese Zeit das Christenthum theils durch die westlich wohnenden Nestorianer, theils durch europäische Ordensleute schon weit verbreitet. Die Regierung lag seit 1260 in den Händen des mongolischen Fürsten Khublaihan, der in wunderlichem Syncretismus Jesus Christus, Mohammed, Moses und Schiamuni oder Buddha als vier gleich große Propheten und Fürbitter verehrte. Die Ankunft der abendländischen Fremden erregte keine Aufmerksamkeit; er berief sie an seinen Hof und ließ sich von ihnen über europäische Verhältnisse und Zustände, über die abendländischen Fürsten, über die katholische Kirche und den Papst ausführlich berichten. Infolge davon beschloß er, an den römischen Papst als an den geistigen Vorgesetzten so vieler seiner Unterthanen eine Gesandtschaft abzuordnen, und ersah dazu die beiden Poli, welche er zur Würde kaiserlicher Botschafter erhob. Er ließ ein Schreiben an den Papst entwerfen und wartete den beiden Brüdern bei ihrer Abreise noch besonders ein, den Inhalt desselben dem Papst auch mündlich an's Herz zu legen: er möge hundert bewährte Männer nach China senden, welche seine Unterthanen überzeugen könnten, daß das Christenthum besser als die bei ihnen bestehenden Religionen sei. Zugleich gab er ihnen den Auftrag, ihm Oel aus der vor dem heiligen Grab zu Jerusalem brennenden Lampe mitzubringen — ein Beweis, daß er selbst dem Christenthum den Vorzug vor den ihm sonst bekannten religiösen Systemen gab. So verließen Nicolao und Matteo Polo, welche als schlichte Kaufleute nach Peking gekommen waren, das Reich der Mitte als hohe chinesische Würdenträger; eine goldene Platte mit dem Siegel des Großkhans diente ihnen überall hin als Erkennungszeichen und Schutz. Gleichwohl gelangten sie erst nach drei Jahren mühevollen Reisens im J. 1270 nach St. Jean d'Acre und erfuhren hier, daß Papst Clemens IV., an den sie ihre Sendung hatten, schon 1268 gestorben sei. Unter diesen Umständen rieth ihnen der abendländische Prälat Theobald Visconti, der auf einer Pilgersfahrt nach Jerusalem gerade in Ptolemais anwesend war, die Wahl eines neuen Papstes abzuwarten; allein sie zogen vor, zuerst in ihre Heimat Venedig zurückzukehren. Hier sah Nicolao Polo zum ersten Mal seinen 20jährigen Sohn Marco, der ihm einige Monate nach seiner Abreise geboren worden war und der Mutter bei der Geburt das Leben gekostet hatte. Auf diesen machten die Erzählungen des Vaters und des Oheims über ihre Erlebnisse einen solchen Eindruck, daß er die Beiden beschwor, ihn mit auf die Rückreise zu nehmen, und schließlich auch ihre Einwilligung dazu erlangte. Da nun schon so viele Zeit seit der Erhebung des römischen Stuhles verfloßen war, ohne daß sich die Aussicht auf eine Neuwahl eröffnet hätte, entschlossen sich die chinesischen Abgesandten, die Rückreise nach Peking anzutreten, und brachen in Begleitung des jungen Marco Polo

zuerst nach Jerusalem auf, um sich mit Oel aus der heiligen Lampe zu versehen. In Ptolemais trafen sie wieder mit Theobald Visconti zusammen; derselbe billigte ihren Plan und versah sie mit Briefen an Khublaihan, worin demselben alle nothwendigen Aufschlüsse über den Mißerfolg der Gesandtschaft gegeben wurden. Eben hatten sie nun ihre Reise wieder angetreten, als ein Eilbote sie einholte und ihnen die Nachricht brachte, Theobald Visconti sei selbst zum Papst erwählt und habe unter dem Namen Gregor X. den Stuhl Petri bestiegen; er lasse sie ungehäumt nach Ptolemais entbieten. Voller Freude kehrten sie um. Der neue Papst empfing sie auf's Liebreichste und Ehrenvollste, versah sie mit allen nöthigen Instructionen und gestellte ihnen vorläufig zwei Dominicaner bei, um dem Großkhan einen Beweis von seinem Entgegenkommen zu geben. Als aber die so vergrößerte Gesandtschaft nach Armenien gekommen war, fand sie das Land in furchtbarer Verwüstung durch den Einfall des syrisch-ägyptischen Sultans Bibars, und dieser Anblick machte auf die beiden Dominicaner, welche ohnehin den Strapazen der Reise nicht gewachsen waren, einen solchen Eindruck, daß sie umkehrten und die für Khublaihan bestimmten Briefschaften den Poli zur Besorgung übergaben. Die drei Venetianer jedoch setzten ihre Reise fort und langten endlich nach vierthalb Jahren in Peking an. Vom Großkhan wurden sie mit dem lebhaftesten Interesse empfangen. Sowohl die mitgebrachten Briefe als das heilige Oel bereiteten ihm außerordentliche Freude, und er gab Befehl, letzteres mit der größten Ehrfurcht aufzubewahren. Inzwischen aber hatte der junge Marco Polo seine Aufmerksamkeit erregt, und als er erfuhr, wer er sei, nahm er ihn an seinen Hof und wies ihm eine ehrenvolle Stellung an. Jetzt konnte Marco die reichen Talente entwickeln, welche in ihm schlummerten. Mit großem Eifer begann er die Sprachen seiner neuen Heimat zu studiren, und bald hatte er es dazu gebracht, daß er die fünf verbreitetsten derselben geläufig lesen und verstehen konnte. Auch den Sitten und der Lebensweise des Volkes, unter dem er lebte, bequeme er sich so vollständig an, daß er sich von den Eingeborenen nur durch seine überlegenen Geistesgaben unterschied. Khublaihan, dem die Bedenklichkeit des jungen Mannes nicht entging, vertraute ihm deswegen bald eine sehr wichtige Mission nach einem entfernten Landstrich an. Bei seiner Rückkehr befriedigte Marco Polo seinen Herrn nicht bloß durch den Bericht über eine erfolgreich gelöste Aufgabe, sondern wußte ihn auch durch anziehende Mittheilungen über die Gegenden und Völkersämme, welche er kennen gelernt, auf's Höchste zu fesseln. Die hierbei an den Tag gelegte Beobachtungsgabe erwies sich bald als eine der hervorragendsten Eigenschaften Marco's; damit vereinigte er eine hohe praktische Geschäftstüchtigkeit. Beide nahmen mit den Jahren und der Übung immer zu, und so ward Marco Polo bald eine der